

sind die Bestien, gehorsam der Stimme und dem Augenwinke ihres Herrn, friedlich von einander gegangen. Diesmal sollte es anders seyn. Kaum war die Scheidewand gefallen, als der Tiger sich mit einem furchtbaren Saße auf den Löwen warf. Im nächsten Augenblicke befand der Löwe, auf den Angriff wahrscheinlich nicht vorbereitet, unter den Tacken des wüthenden Ungethüms. Ein entschliches Gebrüll der kämpfenden Thiere machte den Raum erzittern. Man kann sich denken, daß Herr Kreuzberg bei seinen höchst gefährlichen Experimenten auf alles, und also auch auf einen solchen Fall vorbereitet ist. Er zog ein Pistol aus der Tasche, um dasselbe vor den Ohren der Bestien abzuschießen. Der plötzliche Schall des Schusses, das ist aus früheren Erfahrungen bekannt, schreckt die Kämpfenden aus einander. Die wenigen Augenblicke der Bestäubung genügen dann, um die Thiere wieder zu trennen und Herrn Kreuzberg einen schnellen Rückzug zu sichern. Aber das Pistol versagte, auf dem Cylinder war kein Zündhut! Die Spannung des Publikums war auf das Höchste gestiegen. Kein Glied rührte sich, keinen Athem hörte man, Jeder war sich bewußt, es handle sich um ein Menschenleben. Die brüllenden Thiere sperrten Herrn Kreuzberg vom Ausgange des Käfigs ab. Welang es ihm nicht, sie aus einander zu bringen, so war er verloren. Todtenbleich zog sich Herr Kreuzberg zunächst an die Wand des Käfigs zurück, um sich rückensfrei zu machen. Dann ergriff er seine Drabtpfeiße und hieb mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit auf die wuthschraubenden Bestien ein. Der Erfolg war überraschend. Die Disciplin, die Herr Kreuzberg über diese Unbändigen übt, war stärker als ihre Wuth. Sie ließen von einander ab und, den weiteren Befehlen seines Herrn und Meisters gehorchend, kehrte der Tiger in seinen Käfig zurück. Damit war der furchtbare Moment überwunden und die Herrschaft des Menschen über das wildeste Thier hatte ihren höchsten Triumph gefeiert. Der Löwe war augenscheinlich unterlegen in diesem grauenvollen Kampfe. An der Stirne blutend, kauerte er sich, mürrisch und mit selbst unzufrieden, in eine Ecke, die er vier und zwanzig Stunden lang nicht verlassen hat. Der Tiger, an der Nase blutend, spazierte stolz in seinem Käfig umher.

Neulich, erzählt der „Courier de la Drome“, kam ein Reisender spät in der Nacht in ein Hotel in Privas, wo er schon öfter einquartiert war, der Wirth, der den Gast kannte, fragte ihn, was ihm denn begegnet, daß er heute ausnahmsweise so spät ankomme, worauf der Gast lakonisch erwiderte, er wäre, als er durch die Gebirge von Cairon kam, plötzlich angehalten worden. Der Gast nahm hierauf sein Nachtmahl, ging zu Bette und bat, man möge ihn ja nicht früh wecken, da er sehr müde sei. Im Gastzimmer, wo noch Leute anwesend waren, ward hierüber die Verwunderung ausgesprochen, daß die Straßen so unsicher seyen, daß man so nahe der Stadt angehalten werden könnte. Ein Gensdarm, der ebenfalls anwesend war, erzählte den

Vorfoll sofort seinen Kameraden, die sich nach Mitternacht nach der Straße begaben, die der Reisende bezeichnet hatte. Bis zum Morgen suchten die Gensdarmen nach allen Richtungen herum, ohne eine Spur von Räubern zu entdecken. Sie kehrten hierauf nach der Stadt zurück und der Brigadier der Gensdarmrie begab sich zu dem Reisenden. „Mein Herr“, fragte er ihn, „wie viele waren es?“ — „Wer?“ fragte der Reisende erstaunt. — „Nun, die Räuber, die sie ungehalten.“ — „Mich Räuber angehalten? Sie irren, mein Herr.“ — „Zum Teufel! Sie haben ja gestern angegeben, daß Sie angehalten wurden.“ — „Das geschah auch in der That.“ — „Von Dieben?“ — „Nein.“ — „Von wem denn?“ — „Von einem ausgetretenen Bach.“ — „Zum Teufel!“ rief der Brigadier, „so etwas muß gesagt werden.“ — „Zum Teufel!“ erwiderte der Andere, „so etwas muß gefragt werden.“

Gegen die allgemein verbreitete Meinung, daß die Tauben den Feldfrüchten schaden, erhob sich zuerst der naturforschende Oekonom Parmentier. Er gibt uns die Versicherung, daß man in dem Wagen der Tauben stets eben so viel Samen von Unkraut, als von Getreide finde und daß sie also sehr wesentliche Dienste leisteten, indem sie den Acker von schädlichen Gewächsen reinigten. Auch würden sie von dem Samen des Unkrauts fetter, als von guten Körnern. Dagegen zieht er gewaltig auf die Sperlinge los; diese seien die wahren Marodeure: in dem Wagen eines einzigen habe man schon 82 Getreidekörner gefunden.

Räthsel.

Den Nürnberger Trichter, so künstlich gewunden, Mit Rohr und mit Klype, den hab' ich gefunden! So hatt' ich im Scherz den Impf-Trichter genannt; Der, welchen ich meine, gibt wirklich Verstand.

Es fließt in sein Rohr die unsichtbare Welle, Dringt ein in die Geister und machet sie helle: Nah grenzet an Wunder, was drinnen sie schafft; Nur wenn er zu lang ist, verliert sie die Kraft.

Das Rohr ist mit künstlicher Klappe versehen, Die läßt, ob geschlossen, die Welle durchgehen; Die Welle verschwindet an heimlichem Ort, Doch pflanzt sie Gedanken, Gefühle noch fort.

So haben die ältesten weisesten Meister In ähnliche Trichter ergossen die Geister; Eh' Adam und Eva die Unschuld verlor, Schlich schon sich die Liebe durch's künstliche Rohr.

Und wäre der Trichter zur Welt nicht geboren, Die Nacht des Gefanges auch wärz verloren, Nichts übrig vom Klang als die Sandfigur, Und stumm die Stimmen der Mutter Natur.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 19:
Lo-fen, Necken, Secken, Pecken.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 23.

Dienstag den 18. März

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Musterung der Militärpflichtigen im diesseitigen Bezirk findet am Mittwoch den 26. d. statt und wird präcis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr begonnen, zu welcher Zeit die Orts-Vorsteher mit den Militärpflichtigen sich auf dem Rathhaus dahier einzufinden haben.

Mit den fernd zur heurigen Musterung verwiesenen wird der Anfang gemacht werden.

Vergl. Amtsblatt 1855 Nr. 32.

Den 7. März 1856.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Nächsten Mittwoch, den 19. d. Mts. Morgens 8 Uhr wird die Stadtpfleg-Rechnung pro 1. Juli 18 $\frac{4}{55}$ auf dem Rathhaus der Gemeinde publicirt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 17. März 1856.

Stadtschultheißenamt.
Palmer.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen. Holz-Verkauf.

Freitag und Samstag den 28. und 29. ds. im Staatswald Sommerwand:

2 $\frac{1}{4}$ Klafter eichene Nußholzscheiter, 8 $\frac{1}{2}$ Klafter eichene, 132 $\frac{1}{4}$ Klafter buchene, 9 $\frac{1}{2}$ Klafter birchene zc. Scheiter und Prügel, 17000 Reisach-Wellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr auf der am Schlag vorbeiziehenden Staatsstraße von Schorndorf nach Göppingen, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in Plüderhausen statt.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen für die rechtzeitige Bekanntmachung dieser Holzverkäufe im eigenen Interesse ihrer Gemeinde-Angehörigen Sorge tragen.

Schorndorf den 17. März 1856.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

Hopfenstangen- zc. Verkauf.

Mittwoch den 26. d. Mts. im Staatswald Lichten-Eichen und Häfnersschlag: 8055 Hopfenstangen,

12775 Bohnenstecken und 10090 Rechenstiele (unter den 2 letztern Sortimenten befinden sich viele zu Floßwieden, Weinbergpfähle zc. taugliche Stämme.) Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Edelmannshof (unweit Schleibach und Rudersberg), woselbst auch bei ungünstiger Witterung der Verkauf vor sich gehen wird.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen für die rechtzeitige Bekanntmachung dieses Holzverkaufs Sorge tragen.

Schorndorf den 17. März 1856.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Das Missionsfest am Ostermontag wird heuer nicht hier, sondern in Geradstetten gehalten.

Schorndorf.

Bis Georgi hat ein sehr freundliches und someriges Logis um billigen Miethzins zu vergeben
Gottlob Schaal, Metzgerstr.

Schorndorf.

Schönen Saat-Weizen und Gerste hat zu verkaufen
Johannes Hirschmann,
Metzger.

Einen starken Kuhwagen und einen Haufen Rahdung hat zu verkaufen

Sailer Simon.

Schorndorf.
Die in diesem Blatte schon öfter feilgebotene 2 Brl. 26 1/2 Rth. große Wiese im Hammerschlag ist nun angekauft um 200 fl. und kommt am Ostermontag den 24. dieß in einmaligen Aufstreich.
Sattlermeister Kraiß.

Schorndorf.
Weiß und reinlich gewässerte **Stockfische** sind zu haben bei
E. Buchhalter, Seifensieder.

Angerfeurrieben hat zu verkaufen
E. Buchhalter.

Johannes Daimler hat ungefähr 100 Centner Heu zu verkaufen.

Bis den 25. d. Mts. sind bei Bäcker Krieg schöne halbenglische Milchschweine zu haben.

Stuttgart.
Mein reich assortirtes Lager in: **Damen-Hüten, Herren-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Hüten** aller Gattungen, **Borduren, Geflechte** &c. &c., empfehle ich dem hiesigen, wie dem auswärtigen verehrlichen Publikum auf's Beste, indem ich die prompteste und billigste, sowie reellste Bedienung zusichere.

Insbepondere mache ich auf mein reichhaltiges Lager in **Florentiner-Hüten** jeder Gattung aufmerksam, welche ich in Folge besonderer Verbindung mit einem der größten Fabrikanten in Florenz zu ausnehmend billigen Preisen erlassen kann.

Im März 1856.

G. Helfferich,
Hirschstraße Nr. 30.

Am Gründonnerstag haben
Bocktag
Ferd. Daimler. Eutenmann. Brügel.

Am Charfreitag
Pfleiderer. Ehr. Wenner. J. Daimler.

Interessante Volkschrift.
Bei E. Kiecker in Lübingen ist erschienen
Der Hundsattler

und
Der Leineweber.

Eine Criminal-Geschichte
aus
der Mitte des vorigen Jahrhunderts.
Neu erzählt
von

W. Fr. Büß.

48 Seiten in Taschenformat. Preis 6 fr.

Jeder Dieser wird dieses Volksbüchlein, in welchem die alte Wahrheit, daß das Verbrechen an den Tag kommt und die Unschuld siegt, auf die augenfälligste Weise bestätigt wird, nicht ohne Rührung aus der Hand legen.

Bestellungen hierauf nimmt an
die E. F. Mayer'sche Buchdruckerei.

Sämmtliche
Formulare zum Exccutionsgesetz
sind zu haben in der
E. F. Mayer'schen Buchdruckerei.

Mannichfaltiges.

Stuttgart, 14. März. Unsere Feuerwehr hielt gestern Abend Generalversammlung. Sie hat sich zu einem schmucken Corps von 484 Mann erhoben und hat für ihre Wachdienste im Hoftheater so sehr die Anerkennung einer hohen Intendanz erworben, daß diese es nicht nur in einem Schreiben, das in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßt ist, förmlich ausdrückt, sondern mit höchster Genehmigung auch einen Beitrag von 500 fl. der Sterbe- und Unterstützungskasse zustießen läßt. Hiemit hat sich auch diese Casse auf einen Bestand von 2900 fl. erhoben, obgleich derselbe im vorigen Jahre Ende Juni nur 1250 fl. betrug. Der Hof hat übrigens in diesem Zeitraume der Casse sehr bedeutende Beiträge zugewiesen, so die Königin 200 fl., der Kronprinz 150 fl., Prinz Friedrich 50 fl. Das Corps das sich gestern Abend sehr zahlreich versammelt hatte, gab seine Freude über seine Anerkennung und seinen Erfolg in lauten Ausdrücken kund. (S. L.)

Reutlingen. Ein sonderbarer Reisender durchzog vor einigen Tagen das Echazthal. Von Aussehen einem Köhler gleichend, trug er auf zwei kreuzweis an einander verbundenen hohen Stäben einen schwarzen gefüllten Sack. Wo er auf der Straße ging, da folgte ihm eine Schaar neugieriger Kinder nach, und wo er unerwartet in ein Haus kam, da flohen Frau und Kinder vor Schrecken vor ihm. Der schwarze Mann, wie ihn die Kinder nannten, nahm, in ein Wohnzimmer eingetreten, unaufgefordert gemüthlich Platz. Auf das Befragen nach seinem Begehren zog er seinen Paß aus seiner Tasche hervor und gab zu verstehen, daß er jetzt, es dämmerte schon der Abend, eine Hütte suche, um darin zu übernachten. Und was hatte er in dem vor dem Hause aufgestellten Sack? Sein eigen Bett. Mit diesem den ganzen Tag sich müde gereibt, ruht er darin Nachts, um sich das Schlafgeld zu ersparen und, wie er sagte, Niemand zu geniren, in der nächsten und best gelegenen Hütte

in oder außer dem Wohnort wieder aus. Mit dem Bette auf dem Rücken und mit dem Hute in der Hand durchzieht der Sonderling zu Fuß das ganze Land. (U. 3.)

Bei Hofe in Paris lacht man über nachfolgende Anekdoten: Der Kaiser und die Kaiserin waren in den elyseischen Feldern aus dem Wagen gestiegen. Unterwegs begegneten sie einem wunderschönen Knaben mit seiner Gouvernante; die Kaiserin blieb stehen und liebte und küßte das Kind. Dieses blieb finster und trozig. „Warum willst du nicht den Kaiser küssen?“ fragte die hohe Dame. Der mürrische Knabe antwortete: „Weil Papa ihn nicht ausstehen kann.“ Der Kaiser und die Kaiserin lachten laut auf und gingen weiter, ohne nach dem Namen des Herrn Papa zu fragen. (S. X.)

Der Pfarrer.

(Fortsetzung.)

Es lag eine heebe Ungerechtigkeit in dem Verfahren des Consistorialrathes und es würde vielleicht einer liebevollen und fertigesetzten Beschwichtigung gelungen sein, diesen ersten Schritt mit seinen heillosen Uebereilungen zu hinterreiben; allein wir sind gezwungen zu gesehen, daß Josephine, gleichfalls im Zustande innerer Empörung, woran vielleicht die Erinnerung an das einsörmige Landleben in einem baufälligen, alimedigen Pfarrhause mit arbeitete, Nichts dagegen einwendete, sondern in einigen Zeilen an ihren Verlobten ihre Uebereinstimmung mit des Vaters Gesinnungen vollständig kund gab.

Folgen wir nun dem neuen Pfarrer auf seiner weitem Lebensbahn. Der Empfang der Dorfwohner war kühl, das war unbestreitbar. Allein es fiel dem Pfarrer nur auf einen Moment auf und wurde durch die unverkennbare Herzlichkeit des Dorfschulzen ausgeglichen.

Dieser Mann, Gott segne ihn noch heute in seinen Kindern und Kindeskindern, führte den Pfarrer mit Bruderliebe in die öde Pfarrwohnung, sorgte für eine zeitweilige Möblirung einiger Piecen und stellte sein Haus und seinen Tisch so lange zu Werner's Disposition, bis die Frau Pfarrerin — Werner hatte ihm schon früher sein Verlöbniß mit Josephine mitgetheilt — eingetroffen sein würde. Er machte dem jungen Manne auch Hoffnung, daß es ihm sehr bald gelingen werde, sämmtliche Kirchenältesten zum Bau eines Hauses zu vermögen, ging aber ausweichend über den Grund ihrer ersten abschlägigen Bescheidung hinweg, um den Pfarrer nicht zu kränken. Hätte der gute Mann Alles gewüßt, er hätte gesprochen und damit die fürchterliche Ge-

walt des Schlags geschwächt, die Vernichtung mit sich bringen mußte, weil sie ganz ungeahnet kam.

Der Hof des Schulzen war das nächste Gebäude am Pfarrhause. Die Gärten gränzten an einander und man konnte vom Schulzengarten aus die Fenster des Pfarrhauses fast ganz übersehen.

Am Abend des vierten Tages empfing der Pfarrer aus der Hand des Landpostboten einen Brief in Gegenwart des Schulzen, der ihm so eben die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß sich der Widerspruch gegen einen Neubau bedeutend vermindere und daß nur der Müller noch einige Strupel erhoben habe.

Als er seinen Bericht beendet, entfernte er sich eilig, denn er hatte die liebende Ungeduld, womit der Pfarrer den Brief aus der Hauptstadt wiederholt betrachtete, sehr wohl erkannt.

Nur wer in dem Falle gewesen ist, unerwartet früher einen Brief der Geliebten in der Hand zu halten, welcher ihm den Beweis liefert, daß die Entfernung des Bräutigams das verwaistete Herz zum Schreiben getrieben hat, nur der kann sich eine Vorstellung von dem Gefühle machen, mit dem Werner den Brief öffnete und die Einlage von Josephine's Hand mehrmals an seine Lippen drückte. — Dann las er! — Jetzt war es geschehen, was wir im Leben so oft mit Murren ertragen: Schneeflocken und Wintersturm hatten den Frühling seines Herzens vernichtet — ja — auf ewig vernichtet!

Der Abend hatte seinen Schleier schon allmählich über die Fluren gebreitet, als Justine, das lieblichste Schulzenkind, zu ihrem Vater in die Stube trat und hastig flüsterte:

— „Vater, gehe doch mal hinüber zum Pfarrer — mit dem ist etwas — gehe doch schnell, Vater!“

— „Kurioses Mädchen,“ erwiderte der Schulze mit guthmüthigem Lachen — „was soll ihm denn sein —: Ich bin eben bei ihm gewesen.“

— „Gehe hin, Vater,“ — bat das Mädchen dringender — „es ist etwas mit ihm —. Ich habe es gesehen vom Garten aus. — Jetzt steht er wie eine Leiche starr am Fenster und hat die Hände in einander gerungen.“

Der Schulze schüttelte den Kopf, ging aber dennoch, weil er den Pfarrer in dem großen, öden Hause allein wußte. Als er eintrat in das Zimmer, wendete sich der Pfarrer vom Fenster um und schritt ihm langsam entgegen. Eine solche Verheerung war dem gutmüthigen Schulzen denn doch noch nie vor Augen gekommen. Der innere gewaltig bekämpfte Schmerz hatte eine todtenhafte Blässe auf das Gesicht gezaubert, das noch eben im

Kraft und Gesundheit geblüht hatte — die Lippen waren verzerrt — das Auge starr —. Mit Fassung und Ruhe stand er aber vor dem Schulzen und sagte:

— „Gut, daß Sie kommen, Herr Schulze! Ich muß zur Hauptstadt zurück. — Können Sie mir Pferde schaffen — nur ein Kleinpferd vielleicht bis nach der nächsten Poststation — dort will ich Extra-post nehmen!“

Der Schulze faßte sich ein Herz: „Herr Pfarrer — nehmen Sie es nicht übel — aber — es ist Ihnen etwas passiert —! Was in aller Welt hat Sie in diesen Zustand gebracht?“

Der Pfarrer lächelte bitter. „Man hat mich verläumdet,“ entgegnete er tonlos.

— „Also es ist wirklich nur Verläumdung,“ — brach jetzt der wackere Mann jubelnd aus — „nun, ich habe mir es wohl gedacht und mein Inständig hat Stein und Bein darauf geschworen, daß es nicht wahr ist! Aber grämen Sie sich doch darüber nicht! — Hier im Orte glaubt schon jetzt kein Mensch mehr recht daran: also werden Ihre guten Freunde, die Sie noch besser kennen, erst recht daran zweifeln!“

Ein Ausdruck furchtbaren Schmerzes überflog die Miene Werner's, er neigte die Stirn und zwei große Thränentropfen fielen wie Perlen auf seine verschlungenen Hände nieder.

— „Hier zweifelte man,“ — murmelte er vor sich hin, doch so, daß ihn der Schulze recht gut verstehen konnte — „hier zweifelte man — hier verbürgte sich ein unschuldiges Mädchenherz für mich — hier glaubte ein ehrlicher Mann an mich, und dort, wo man mich kannte und liebte, dort wirft man mich zu den Ehrlosen! verdammt mich und entsagt jeder Gemeinschaft mit mir, ohne mich gehört zu haben!“

— „Ich will doch nicht hoffen,“ fiel der Schulze erschrocken ein, „daß Ihre Fräulein Braut —“

— „Ja, Herr Schulze — meine Braut, die mich länger als ein Jahr kennt und liebt —“ Er schwieg, von seinen Gefühlen übermannt.

— „Beruhigen Sie sich, bester Herr Pfarrer, beruhigen Sie sich. Reisen Sie nur hin — ich will gleich Pferde und Wagen besorgen. — Reisen Sie und erklären Sie sich mit Ihrer Fräulein Braut — das ist ja bald zu beweisen, daß Sie nur verläumdet sind!“

Der Pfarrer richtete sich stolz auf. Sein bleiches Gesicht strahlte von dem innern Gefühle männlicher Selbstachtung.

— „Nein, Herr Schulze, das ist vorbei! Sie ist frei. — Ich will meinem Herzen schon gebieten,

daß es ruhig wird. — Ich könnte nie neben einer Frau leben und wirken, die mich Ihrer Achtung und Liebe einen Moment so unwürdig gefunden, daß sie mir ihr Wort zurück gibt. Die Frau muß mir vertrauen, wie sie auf Gott vertraut, wenn ich in Gemeinschaft mit ihr leben soll. Und ich — ich muß sie hochschätzen können über Alles in der Welt, wenn ich glücklich in ihrer Gemeinschaft sein soll! — Es ist vorbei! Es war ein Traum! — Ehe sich nicht die Verleumdung bis auf den Grund als Lüge festgestellt hat, mein lieber Herr Schulze, eher trete ich mein Amt nicht an. Vielleicht ist es mir unmöglich, den Thäter zu ermitteln, der mein Lebensglück zerstört hat, vielleicht gelingt es mir nicht, den Verdacht ganz von mir zu entfernen — dann sehen wir uns nicht wieder, mein Freund! Aber ich werde Sie nie, nie vergessen — Sie haben gezwifelt bei der Verleumdung und sind mir brüderlich-liebevoll entgegen getreten. Ich werde auch Ihre Tochter nie vergessen, denn sie hat mit unschuldigem Sinne Glauben an mich gehegt. Grüßen Sie das gute Mädchen! Ich will noch einige Worte schreiben — bis dahin schaffen Sie mir Fuhrwerk!“

Der Pfarrer kam in die Hauptstadt zurück, aber er suchte das Haus, worin er glückliche Träume geträumt, nicht auf. Doch vermied er auch eine Zusammenkunft mit dem Vater seiner Braut durchaus nicht. Dieser hatte unterdessen eine andere Ansicht der Sachen erhalten und hätte die geschehenen Dinge gerne redressirt, allein hieran war, bei dem festen Charakter des Pfarrers Werner Staubach, gar nicht zu denken. Die Phantasie, womit dieser bis dahin die Situationen der Welt streng von denen seines Herzens geschieden hatte, war erlödtet ohne Gnade und Barmherzigkeit. Er sah mit kalten, strengen Augen um sich und begann auch kalt, streng und gleichgiltig zu werden.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 13. März 1856.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	16	24	—	—	—	—
Dinkel	7	32	7	9	6	41
Gerste	9	69	9	4	8	32
Weizen	16	—	14	42	12	48
Roggen	10	40	10	9	—	—
Haber	5	10	4	59	4	52
Erbfen. pr. Sri.	1	24	1	20	—	—
Linsen	1	32	1	28	—	—
Welschkorn	1	24	1	12	1	8
Akerbohnen	1	20	1	12	—	4
Wicken	—	52	—	48	—	44

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 24.

Samstag den 22. März

1856.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Wer in Absicht auf Allmandstücken eine Beschwerde oder einen Wunsch vorzubringen hat, wird aufgefordert, am nächsten

Freitag den 28. d. Mts.

Morgens 7¹/₂ Uhr

auf dem Rathhaus zu erscheinen, und sein Anliegen vorzubringen, wobei bemerkt wird, daß später verbracht werdende Wünsche und Beschwerden nicht mehr angenommen und berücksichtigt werden können.

Den 22. März 1856.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Da noch viele Bürger mit der Bezahlung des Allmandstückelngeldes pro Martini 1855 im Rückstand sind, so werden sie hiemit an die Bezahlung desselben unter dem Anfügen erinnert, daß Denjenigen, welche solches nicht längstens bis zum Freitag den 28. d. M. bezahlen, bei der am 1. April d. J. vor sich gehenden Verloosung der Allmandstücken ihre Stücke abgenommen und ins Loos geworfen werden.

Den 19. März 1856.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schnaitz.

Bau-Record.

Die Gemeinde beabsichtigt in Verbindung mit dem Abbruch alter Kellern eine weitere neue Keller zu bauen und die hierbei vorkommenden Bauarbeiten im Wege des Abstreichs zu veraccor-diren.

Vorladung in Sant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen, wie in dem andern

Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.

Nach dem Voranschlag betragen die einzelnen Arbeiten:

Abbruch	48 fl. — fr.
Transport	40 fl. — fr.
Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit	720 fl. 40 fr.
Zimmerarbeit	772 fl. 14 fr.
Schreinerarbeit	12 fl. 28 fr.
Glasarbeit	9 fl. — fr.
Schlosserarbeit	81 fl. 57 fr.

Die Records-Verhandlung findet am Ostermontag den 24. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus statt, wozu die lusttragenden Meister mit den nöthigen Prädikats- und Vermögens-zeugnissen versehen eingeladen werden.

Den 14. März 1856.

Gemeinderath.
Vorstand: Weinland.

Schorndorf.

Aufforderung.

Der wegen Diebstahls verhaftete Schmid David Adam von Thomashardt war im Besitze mehrerer eiserner Stangen — s. g. Radstäbe und eines gegerbten Kalbs-ss. Da der rechtmäßige Erwerb dieser Gegenstände nicht nachgewiesen ist, so ergeht an deren Eigenthümer und Jedermann, der hierüber Auskunft zu geben vermag, die Aufforderung zur ungesäumten Anzeige.

Den 10. März 1856.

K. Oberamts-Gericht.
G.-Akt. Seeger.

Schorndorf.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhaus der Pfösch im öffentlichen Aufstreich auf 7 Nacht verkauft.